

Mario Proll

Buch 14

LyBo 94

Buch 14 = LyBo 92-98
6511-6580

<http://www.marioproll.de>

Sollte darin Hilfe liegen? (6511)
Wie ein Rausch war kurz die Zeit,
Ein Anteilnehmen, Sehnen, Lieben,
Das Leben so verlockend weit,
In dem so viele Freuden liegen.

Ganz vergessen alle Schwere,
Alle Einsamkeit und all das Leid.
Als ob es nie gewesen wäre,
Als seien weder Kampf noch Streit.

Sollte darin Hilfe liegen,
Sich dem andern zuzuwenden,
Um, sich selbstvergessend, dann zu siegen,
Damit die eignen Schmerzen enden?

Im Draußen liegt die Kraft zur Nähe (6512)
Das Unglück zu Haus
Frisst mich noch auf,
Kein Weg daraus hinaus,
Unaufhaltsam ist sein Lauf!

Ich darf mich dem nicht überlassen,
Niemals darf das alles sein!
„Nicht gelähmt sein!“ und „nicht hassen!“
Ich lass mich willig gern darauf ein.

So viel Segen lässt sich noch gestalten,
Im Draußen, im Außen, so nah,
Um dann zu Hause Gutes zu entfalten,
Zur Nähe fähig und ganz da!

In mir ist ein Rest (6513)
So viel zerrüttete Gestalten,
So viel Ernüchterung und Not,
Als ob wir alle nur den Staub verwalten
Und voller Steine unser Brot.

Milch und Honig als Visionen,
Heiß ersehnt, so nah, so oft,
Aber meistens doch nur Illusionen,
Trügerisch, worauf die Seele hofft.

Doch da ist in mir ein Rest,
Ein Frühlingwehen, schwach und zart,
Daran halte ich mich fest:
Christus ist ganz anderer Art.

Nur schwache Antwort (6514)

All mein Leben ist nur schwache Antwort
Auf die Liebe, die mich trägt und hält,
Das eigne Leben reißt mich täglich fort
In den Strudel dieser Welt.

Doch es ist Gott, der mich bewahrt,
Der mich gewiss zu Seinem Ziele bringt,
Das eigne Wollen treibt und narrt,
In dem es schwach in sich zusammen sinkt.

Es ist die Hoffnung, die mich treibt,
Die Hoffnung ganz auf Gott allein,
Er ist es, der mich zu Ihm neigt,
Ich müsste sonst verloren sein.

Heimatglimmen (6515)

Manchmal schein ich alles zu vergessen,
Wie ausgelöscht sind Ziel und Sinn,
Das Herz will sich an anderen Dingen messen,
Es lebt berauscht, doch blind, auf all sein Ende hin.

Doch Der, der all das Heil begonnen hat,
Erweckt in mir von Zeit zu Zeit,
Der ich zu schwach und gram und matt,
Die Sehnsucht nach der Ewigkeit.

Da ist das alte Heimatglimmen wieder,
Jene Ahnung, die so unauslöschlich bleibt,
So voller Schönheit jene hehren Lieder,
So dass die Seele sich anbetend neigt.

Gottes Heil für dich! (6516)

Das Wort der Bibel will der Weg sein,
Es will dich führen, sich erklären,
Es will das Gute, wahr und rein,
Es will mit Ewigem dich nähren.

Die Gottesfurcht steht ganz am Anfang,
Ohne sie dringt niemand ein,
Die Hoffnung ist ein starker Drang,
Und will im Wort gefunden sein.

Die ganze Bibel spricht vom Sohn,
Jesus Christus ist ihr Ziel und Sinn!
Das Heil ist Gnade, niemals Lohn,
Alles strebt zum Höchsten hin.

Befreiung aus der Qual (6517)
In sich selbst verletzt gefangen,
So begrenzt in eigener Wüstenei,
Unfähig, um zu empfangen,
Ein Flussbett für die Barbarei.

Nur Dunkelheit und düstres Wesen,
Nur Tod, wo Leben triumphieren sollte,
Verdorben ist, was scheinbar so erlesen,
Nicht fähig dem, was es doch wollte.

Wie ein Licht in einen Brunnen,
Fällt ein Bild, ein Hinweis und Ideal,
Um das so gelitten und gerungen,
Als Befreiung aus der Qual.

Du bist willkommen mir als Gast (6518)
Meine Freundschaft soll dich sanft umgeben
Mit einer Aura leiser Freundlichkeit,
Ich will dir Gutes ganz von Herzen geben,
Zum Segnen jederzeit bereit.

Ich höre zu und will verstehen:
Wer du bist? Wohin du gehst?
Deine Zuwendung als Lehen,
Damit du selber dich verstehst.

Die Hand liegt auf, ganz zart, nicht hart,
Ich kenne dich als Mensch und Gast.
Ich entdecke vorsichtig die Art
Deiner Leidenschaft und Last.

Nur der Dank hält es dir wach! (6519)
So viele gute Gaben, so viel Segen
So viel Wertes, Schönes, Wunderbares,
All das ist nebelgleich gegeben,
Wenn du kannst, bewahre es!

Momente nur in deiner Hand,
Nur der Dank hält es dir wach!
Die Gier hat es ins Herz gebrannt,
Und dennoch bleibt es schwach.

Der Dank lässt all das neu erstehen,
Und enthüllt, dass es die Liebe war.
Gott will das Gute für uns sehen,
In Christus ist es offenbar.

Gesegnet, trotz Betrug (6520)
Esau ist ein Ehrenmann,
Doch sein Tun ist nicht Gewinn,
Was er sich erwerben kann,
Bleibt leer und ohne Sinn.

Jakob lügt und handelt schlecht,
Doch Leidenschaft ist all sein Sinnen,
Er betrügt, ist ungerecht,
Er kann nur knapp dem Tod entrinnen.

Das Recht der Erstgeburt und Vaters Segen,
Voller Trug ist Jakobs Handeln,
Und dennoch schenkt ihm Gott das Leben,
Um ihn in Israel zu wandeln.

In mir tobt so laut die Welt (6521)
In mir tobt so laut die Welt,
Fast hab ich Angst, sie reißt mich fort,
Doch, was trotz allem mich erhält,
Bist Du o, Gott, Dein Geist und Wort.

Die Rotte Korah rebelliert,
Rebelliert in mir.
Das Herz, das sich in Wut verliert,
Entzieht sich Dir!

O, Herr, ich flehe voller Furcht zu Dir,
Hilf Du mir glauben, hoffen, bleiben!
Ich weiß, wie schnell ich mich verlier,
In dieser Welt mit ihrem Treiben.

Ohne Ruhm bleibt meine Wut (6522)
Ohne Ruhm bleibt meine Wut,
Der Streit hatte sich nicht gelohnt!
Die Asche schmerzt, kalt ist die Glut,
Ich bin die Fesseln nun gewohnt.

Anstatt den Acker zu bestellen,
Anstatt das Feuer für das Erz zu schüren,
Anstatt die Dunkelheit zu hellen,
Kann ich nur die Splitter spüren.

Nun, gut, ich will dem eine Grenze setzen,
Noch kann ich es, noch ist es Zeit.
Ich will mich selber nicht verletzen,
Allein, es zählt die Ewigkeit!

So sei dir selbst ein Freund (6523)

Das Leben hat es gut gemeint

So leicht war es, so gut, so wert.

Nur du selbst warst dir oft Feind,

Dir selbst im Weg und oft verkehrt.

Gewiss, es gab auch schwere Zeiten,

Es war nicht immer schön und leicht,

Doch es half den Blick zu weiten,

Damit das Herz sein Ziel erreicht.

So sei dir selbst ein Freund und sorg dich nicht,

Gönne dir und andren ganz das Leben!

Bleibe treu, tu deine Pflicht,

Dann wird dein Leben dir zum Segen.

Das Atmen scheint dir zu gewagt (6524)
Manchmal bist du so verzagt
Du traust dich kaum zu leben,
Das Atmen scheint dir zu gewagt
Um all der andren wegen.

So fasse, Freund, doch endlich Mut,
Denn du bist wert, von hohem Wert!
Gott selbst meint es mit dir nur gut
Es ist der Christus, der dich ehrt.

Er, der höchste Gott, er wollte dich,
Er gab für dich Sein Leben,
Und Seine Liebe zeigte sich
Am Kreuz, zum Heil für dich und Segen!

Einfach ehrlich sein (6525)

Lass uns einander nicht Gewalt antun,
Nicht im Wort und auch nicht in der Erwartung,
Lass uns gemeinsam nur in Christus ruhn,
Fern aller fanatischen Entartung.

Lass uns einfach voreinander bleiben,
Kein Getue, kein Gekrampfe, nur ehrlich sein,
Ohne anders uns zu zeigen,
Als wir sind, und ohne allen frommen Schein.

Bruder, ja, wir glauben an den Christus ganz,
Von Ihm erwarten wir das Heil und Leben,
Wir brauchen keinen falschen Glanz,
Die Wahrhaftigkeit bringt allen Segen.

Womit soll ich mich befassen? (6526)

Aus aller Pflicht entlassen,

Habe ich jetzt Zeit und Raum.

Womit soll ich mich befassen? -

Ich bewältige die Freiheit kaum.

Diese Freiheit ist mir süß und lieb,

Und aus der Pflicht heraus, ersehne ich sie,

Doch jetzt erwachen Traum und Trieb,

Gefangenschaft und Fantasie.

Es ist der Rausch der vielen Möglichkeiten,

Der mich hungern und verdursten lässt.

Erst mit dem Setzen eigener Zeiten,

Gelingt der Mensch. Das Herz wird fest.

Dieser Tag ist ein Geschenk (6527)
Schau, dieser Tag ist ein Geschenk,
Genieße ihn und freu dich dran!
Vergiss die Hast und das Gezänk,
Nimm an, was dieser Tag dir geben kann.

So sinne über Wort und Bild,
Über ein Lied, ja, über Wink und Geste
Über den Hinweis schicksalsmild,
Dass zu oft das Werk bereits verweste.

Gott meint es herzlich gut mit dir,
So gib Ihm Raum für all den Segen!
Nicht nur die Pflicht regiere hier,
Das Leben ist zur Freude dir gegeben!

Deinen Namen aufgeschrieben (6528)
Ich habe deinen Namen aufgeschrieben,
In mein Buch der Kostbarkeiten,
Denn in deinem Namen liegen,
Ganz wunderbare Möglichkeiten.

Ich sinne seinem Klang und Wertem nach,
Das Herz sieht dein Gesicht,
Aus dem so Gutes und Vertrautes sprach
Voller Freundlichkeit und Licht.

Ich hoffe, dir bald wieder zu begegnen.
Bei dir ist mir, als käm ich heim.
So will ich dich im Stillen segnen,
Denn bald schon will ich bei dir sein.

Die zweite Chance (6529)

Eingebrochen waren uns die Brücken,
Sie hielten unsrer Last nicht stand.
Unsre Wege wollten uns nicht glücken,
Trümmer nur am Wegesrand.

Doch die Geschichte endet nicht
Mit einer eingestürzten Brücke,
Da sind Hände, Herzen, Licht
Ein Mosaik hat viele Stücke.

Der Schritt ist zaghaft nun und leise,
Die zweite Chance ist all zu kostbar,
Die Versuchung wär gewiss nicht weise,
Was wär' denn schon belastbar?

Immer wieder Abschied (6530)
Abschied, immer wieder Abschied,
Auch heute ist es nun soweit,
Oft erklingt das wehe Lied,
Von der abgelauf'nen Zeit.

Auch hier hab ich erneut gefunden:
Herzliche Verbundenheit!
Ihre Freundlichkeit hab ich als schön empfunden,
Heimat mir in dieser Zeit.

Entwurzelt, find ich überall Verstehen,
Wie Ton und Eisen zwar, doch voller Herz,
So dass im Aufbruch und im Weitergehen,
Gemildert wird der dunkle Schmerz.

Gib mir ein Wort (6531)

Gib mir ein Licht, ein Wort, ein Tor,
Führ aus der Enge mich und Dunkelheit,
Führ aus den Schluchten mich empor,
Schenk deinem Horizont mir hell und weit.

Das eigene Denken bleibt gefangen,
In der uns vertrauten Blindheit.
Des Geistes Früchte prangen,
Selten nur aus eigenem Streit.

Darum lass mich Anteil haben
An dem, was du empfangen hast.
Lass uns einander köstlich sagen,
Welches lohnt den Schweiß, die Last.

Jenes Feuer nicht entzündet (6532)
Jenes Feuer hab ich nicht entzündet,
Und vermisse dessen Wärme nun,
Zu sehr gesegnet und gegründet,
Um so etwas zu tun.

Ich friere zwar und hör den Wind,
Doch ohne Rausch und Asche,
Den Frieden, den ich für mich find,
Ist mehr als ich erhasche.

Das Leben kann erfüllend sein
Im Frost, im Mangel und in Kargheit.
Gegründet tief im Brot und Wein,
Dem Herrn allein geweiht.

Außerhalb der eignen Dunkelheit (6533)
Von der Hoffnung singen meine Lieder,
Außerhalb der eignen Dunkelheit.
Die eignen Wege beugen nieder,
Das eigne Werk bringt Einsamkeit.

Die Seelenräuber, Mörderbuben
Verführen und bedrängen nur,
Voller Jauche sind die Gruben,
Schwer erkennbar Gottes Spur.

Oft scheint nur ein Irrlicht kalt,
Und keiner kann uns Heimat geben.
Oft regiert nur die Gewalt,
Im Kreuz allein liegt unser Segen.

Ich hab mich auf den Weg gemacht (6534)
Ich hab mich auf den Weg gemacht,
Ich hab die Kerkertür durchbrochen.
Ich hab ein Feuer mir entfacht,
Und mich empfangend freigesprochen.

Ich klopfe leis an deine Tür,
Und bitte dich, mich aufzunehmen.
Weil ich meine Nacktheit spür,
Kommme ich, trotz Angst und Schämen.

Wir sind erbärmliche Gestalten,
Voller Frost und Blindheit,
Und können kaum den Schmerz aushalten,
Hier zu sein in dieser Zeit.

Eingeigelt blüht das Böse (6535)
Aus dem Haus mich selbst geprügelt,
Unrasiert und schlecht gelaunt.
Von dem Wissen nur beflügelt,
Das freundlich kurz mir zugeraunt.

Mit mir selber nur allein
Öffnet sich das Höllentor,
Ich will nicht Feuer mir und Hölle sein,
Nicht Mörder mir und eitler Tor.

Eingeigelt blüht das Böse,
Trennt mich Hass, zerstört mich Wut,
In dem ich davon mich jetzt löse,
Empfang ich Neubeginn und Mut.

Falscher Eindruck (6536)

Ich fühlte misstrauisch mich abgelehnt,
Sinnlos schien mir alle Freundlichkeit.
Ich hatte schuld mich selbst gewähnt,
Erfüllt war ich mit Groll und Neid.

Doch plötzlich ohne jedes Zutun dann
War die Mauer eingestürzt,
Durchbrochen waren Angst und Bann,
Und die Distanz war nun verkürzt.

Es tat so wohl, es tat so gut,
Der Mensch war nun erkennbar!
Wir fanden beide bald den Mut,
Frei zu sein und offenbar.

Und nur eines führt mich weiter (6537)
1000 Bücher ohne Wert,
Und nur eines führt mich weiter,
Zeitverschwendung und verkehrt,
Sind Berater und Begleiter.

Ein Buch wird mir zur Kostbarkeit,
Wenn es aus der Enge, still, mich führt,
Wenn es nicht leugnet Schmerz und Leid,
Sondern mit mir nach der Wahrheit spürt.

Doch alle Bücher bleiben Abglanz nur,
Von jenem Buch, das Gott gegeben,
Bleibt in Christi Geist und Spur,
Lebenslang geheimnisvoll ein Segen.

So kaputt! (6538)

Voller Jauche ist das Herz,
So viel ist mir misslungen,
Voll von Sorge, voll von Schmerz
Ist mein Wesen ganz durchdrungen.

So sehr kaputt und ausgeleiert,
Hin- und hergerissen und gefangen,
Verschenkte Chancen, rumgeeiert,
Leer und hohl die Wangen.

Wie kann ich da von Christus reden,
Ein Zeugnis sein und Vorbild,
Wenn nicht Er selbst, mein Gott, ist Segen,
Voller Frieden mir und voller Heimat mild?

Der Alltag erst befreit (6539)

Es tut so gut die alte Ordnung neu zu spüren,
Erneut in Pflicht und Brot zu sein,
Die Strukturen führen
Freundlich mich und fein.

Die ungeliebte Pflicht befreit,
Befreit von eigener Not,
Von Schwachheit und Befangenheit,
Und stärkt durch ihr Gebot.

Der Alltag kostet Kraft und Zeit,
Doch segnend schenkt er sie zurück,
Der Alltag erst befreit
Zur Freude mich, zum Glück.

Und wieder darf ich heute leben (6540)
Und wieder darf ich heute leben,
Darf Glück und Licht empfangen,
Und das allein ist schon ein Segen,
Ich muss nicht sorgen, hetzen, bangen.

Dieser Tag ist frei und leicht,
Ich bin gewollt gesegnet und geliebt.
Gewiss, ich hab nicht viel erreicht,
Doch ich weiß, worin mein Segen liegt.

In mir regiert die Heiterkeit,
Die den Frieden Gottes spürt,
Voller Freude und Gelassenheit,
Ich weiß, dass Gott zum Heil mich führt.

„Zu spät!“ will uns die Sünde sagen (6541)
Alle Sünde will uns sagen,
Es lohnt nicht mehr, es ist zu spät,
Um ins Feuer uns zu tragen,
In dem uns Sinn und Ziel vergeht.

Willenlos von Mal zu Mal
Ist die Gewohnheit unser Feind
Die Gewohnheit wird zur Qual,
Weil sie stets das Falsche meint.

Doch das große Wort heißt: Umkehr!
Wir müssen nicht im Feuer brennen!
Wir geben Christus Ruhm und Ehr
Und dürfen Ihn den Retter nennen.

Wie kann das Wort dich nur erreichen? (6542)
Wie kann das Wort dich nur erreichen,
In diesem Meer von Worten, Steinen, Zeiten?
Ein Ruf im Sturm muss es wohl gleichen,
In all dem Fliehen, Hetzen, Gleiten.

Wie kann ich dich nur überzeugen,
In dieser Satttheit der Beliebigkeit?
Du willst gewiss dich stolz nicht beugen,
Dein Herz kennt nicht das eigne Leid.

So oft hab ich versagt und bin gescheitert,
So oft ist es misslungen.
Deine Seele schwelt und eitert,
Und ist zum Licht nicht durchgedrungen.

Allein das Hirtenwort befreit (6543)
Auch für uns gibt es Sirenen,
Unter dem Lächeln der Gestalten,
Die gerne sich als Lichter wännen,
Und uns in ihren Armen halten.

Wer kann die Klänge unterscheiden,
Ist Opfer nicht, wer schlicht nur hört?
Wer könnte ihren Abgrund meiden,
Wenn das Herz ihn so betört?

Allein das Hirtenwort befreit,
Nur Seine Stimme ist uns rein.
Wenn die Sirene heult und schreit,
Will Er befreiend uns der Ausweg sein.

Das Chaos nicht beiseite legen (6544)
Es ist oft schon viel erreicht,
Wenn ich einfach weiterlebe,
Wenn mein Leben einem Chaos gleicht,
Das ich nicht beiseite lege.

Ich, als Mensch, in meinen Schwierigkeiten,
Bin ein Zeugnis ganz und gar,
Selbst im Scheitern noch und Gleiten,
Als ein Opfer noch auf dem Altar.

Nicht ich! Nein, Christus wird vollenden,
Wozu ich selbst zu schwach und böse bin,
Christus wird zum Besten wenden,
Wovon ich selbst mich niemals löse.

Von Gott hab ich den Auftrag (6545)
Von Gott hab ich den Auftrag,
Nützlich gern zu sein,
Der Dienst, den ich für Christus wag,
Ist heilig mir und rein.

Was ich tue ist nicht wichtig,
Wenn es nur von Nutzen bleibt!
So vieles ist bald nichtig,
Wenn es mir sein Wesen zeigt.

Nicht Größe ist mir Weg und Ziel,
Der Lohn für mich ist längst bezahlt.
Es bedeutet mir so viel,
Wenn ein Mensch vor Freude strahlt.

Hardcore-Ignoranten (6546)
Obwohl so freundlich stets gelenkt,
Vermauern viele Herz und Sinn,
Obwohl so reich und groß beschenkt,
Läuft all ihr Leben auf ein Chaos hin.

Selbst da doch offensichtlich Steine schreien,
Wird geleugnet und verneint,
Sie können selbst sich nicht verzeihen,
Und bleiben selber sich auch Feind.

Selbst wenn granatengleich das Licht angeht,
Klammern sie an ihrer Dunkelheit,
Weil ihr Herz wohl doch versteht:
Es geht um Zeit und Ewigkeit!

Lea und Rahel (6547)
Lea ist ein Anstoß wohl,
Dass ungeliebt der Mensch sein kann,
Für sie so leer, so schwer, so hohl,
Des Lebens Sinn und Bann.

Voller Neid auf Rahel lebenslang,
Wie kann sie jemals Frieden finden?
So voller Sehnsucht, voller Drang,
Sie kann den Mann nicht binden.

Lea und Rahel wollen Zeugnis geben,
Dass völlig anders oft die Welt:
Gnade ist uns alles Leben,
Auch wenn es uns in Schweres stellt.

So verschieden sind wir nicht (6548)
So verschieden sind wir nicht,
Jeder ist zu allem fähig!
Wer immer sich auch frei selbst spricht,
Es bedeutet herzlich wenig.

Wir haben uns hier eingerichtet,
Die Masse hat auf Sand gebaut.
Am Horizont wird selten nur gesichtet,
Was uns wirklich auferbaut.

Wir wissen kaum, wohin wir streben,
Irrtum ist so oft die Frucht.
Gewiss: Wir wollen endlich leben,
Doch meistens bleibt uns nur die Flucht.

Ein Laban kommt, wenn du ein Jakob bist (6549)
Triffst du einen so wie Laban,
Ist er schwer nur zu erkennen,
Schnell wird er zum Fluch und Bann,
Willst du ihn als Ausweg nennen.

Ein Laban kommt, wenn du ein Jakob bist,
Deine Rahel wird zur Lea,
Unter deiner Gier und List
Sind Zauber blind und Seher.

Christus wandelt Israel,
Jakob wird zum Heil befreit,
Von jetzt an unter dem Befehl:
Für immer nur dem Herrn geweiht!

Ich meinte schon, es wär' zuviel! (6550)
Manche Stunde hab ich hart durchlitten,
Ohne Hoffnung, ohne Weg und Ziel,
Wirkungslos blieb alles Bitten,
Und ich meinte schon, es wär' zu viel.

Doch plötzlich öffnet sich der Horizont,
Und gnadenreich durchflutet Licht.
Ich hatte kaum noch mehr gekonnt,
Doch nun ist frei und neu die Sicht.

Vergessen sind der Tag, die Schmerzen,
Anbetend stehe ich im Gnadenlicht,
Voller Dankbarkeit im Herzen,
Dass mir Christus Fluch und Kette bricht.

Außerhalb von uns ist Sinn (6551)
Wir verfehlen oft das Ziel,
Und bleiben unter all den Möglichkeiten,
Leichten Sinnes, wie ein Spiel,
Ist unser Weg bereiten.

Und dennoch taucht in hellen Schein,
Voller Güte, uns das Leben,
Taucht uns tief in Gottes Freude ein,
Voller Liebe, Kraft und Segen.

Unverdient weist uns der Hunger hin
Auf ein göttliches Gelingen,
Außerhalb von uns ist Sinn,
Wenn wir uns selbst nur Christus bringen.

Wie Juwelen mir von Zeit zu Zeit (6552)
Wie Juwelen mir, von Zeit zu Zeit,
Empfange ich ein Lächeln,
Freundlichkeit und Segen,
Nicht irgend einem Zweck geweiht,
Nein, als Gabe nur zum Leben!

Ich kann die Freude nicht erhalten,
Ich kann sie in Beton nicht zwingen,
Nur selber kann ich sie entfalten,
Um sie für andre nun zu bringen.

Doch hierin zeigt sich aller Wert,
Die ganze Schönheit mir im Leben:
Auch wenn es nur Momente währt,
Sie sind zum Glücklichsein gegeben.

Blatt im Unterholz (6553)

Fast für das Auge unsichtbar:
Im Gehölz ein Blatt so schlicht,
Doch sanft beschienen ein Altar,
Geheiligt durch das helle Licht.

Nie hätte ich es angesehen,
Nie Beachtung ihm geschenkt,
Erst das Licht ließ mich verstehen,
Wie freundlich mir der Schritt gelenkt.

Wie oft erst durch das Widerscheinen,
Öffnet sich der Blick, das Auge.
Das Licht will uns mit Gott vereinen,
Der Schlüssel aber ist der Glaube.

Tot in ihrer Schönheit (6554)
Sie ist so schön und duftet herb,
Die Zeit ist schon vorangeschritten,
Noch hält sie Form, doch ich bemerk:
Ihr Stil ist unerbittlich abgeschnitten.

Als Rose nun getrennt und tot,
Trotz aller Schönheit ohne Leben.
Sie spürt nicht mal die eigne Not,
Und wird in Erde sich bald legen.

So wirbt das Auge schön und heiß,
Und ich falle in Begehren,
Doch wer verständig ist, der weiß,
Sich diesem zu verwehren.

Bild um Bild empfangen (6555)
Ich hatte keine Lust und wollte nicht,
Ich meinte gar, dass es nicht lohne,
Es war so langweilig und schlicht,
Ein Unsinn, dem ich frohne.

Doch ich hab mich überwunden,
So dass ich Bild um Bild empfang,
Einfälle für viele Stunden,
Die ich gern nach Hause bring.

Ein Reichtum liegt im Überwinden,
Das sich das Wertvolle erarbeitet,
Empfangen ist es und ein Finden,
Wenn es durch Trägheit nicht entgleitet.

Lea (6556)

Lea war verachtet,
Freudlos war ihr Leben,
In ein fremdes Bett verfrachtet,
Als Zugabe gegeben.

Mitgenommen in ein fremdes Land,
In anderer Leute Kampf gestellt,
Vergessen bald und unbekannt,
Klein und eng war ihre Welt.

Doch Gott hat sie zu Ruhm gebracht,
Wie wenige in dieser Welt:
Ein jeder hat auf Lea acht,
Wenn er das Wort in seinen Händen hält.

Nur weil der Herr ihn auserkoren (6557)
Jakob wurde Glaubensheld,
Obwohl er ein Betrüger war,
Der Betrug war seine Welt,
Und die Lüge sein Altar.

Nur weil der Herr ihn auserkoren,
Konnte er sein Leben retten,
Er war zum Israel geboren,
Gesandt in fremde Stätten.

„Ich lasse dich nicht,
Ohne deinen Segen!“
Dies Wort zum Heil und Licht,
Zur Freiheit ihm gegeben.

Salomos Ratschlag (6558)

Die Jugend ist so voller Möglichkeiten,
Wie im Rausch sind Raum und Zeit,
Jeder Tag will uns auf Neues vorbereiten,
Der Tag ist voller Freundlichkeit.

Das Alter ist so voller Grenzen,
Schmerz und Not erfüllt die Zeit.
Die Vergangenheit mit ihren Tänzen,
Bannt heute nun in Einsamkeit.

So genieße deine Jugend wunderbar,
Doch wisse, dass Gott alles sieht!
Bringe Gott dein Leben dar,
So dass der Segen nicht im Alter flieht!

Der Glaube geht im Sturm voran (6559)
Jedes Glück verwelkt nach kurzer Blütezeit,
So wie die Blume, zart, in ihrer Schönheit.
Wer das Glück zum Leben braucht,
Hat sein Glück bald ausgehaucht.

Jedes Leid hat seine Zeit
So wie der Fluss nicht ohne Grenzen bleibt.
Wer das Leid bejagt und weiht,
Triumphiert in allem Streit.

Der Glaube geht im Sturm voran,
Denn alle Zeit ist ewig offen.
Der Glaubensmensch, der will und kann,
Darf voller Freude darauf hoffen.

Dina (6560)

Sie war so schön und wurde schnell zur Beute,
Opfer unter Opfern bald.

Der Erste einer wilden Meute
Nahm sie hart und mit Gewalt.

Doch dann besiegte ihn die Gier,
Er wollte sie für immer haben,
Er warb um sie, und gab sich ihr,
Und ließ bei ihren Brüdern fragen.

Voller List war süß ihr Angebot,
So dass in Schwachheit er geriet.
Sie brachten ihm den schnellen Tod,
Voller Blut war nun ihr Sieg.

Wähle zwischen Schmerz und Schmerz (6561)
Wähle zwischen Schmerz und Schmerz,
Der Schmerz bestimmt dein Leben!
Verschließ der Bitterkeit dein Herz,
Für dich selbst zum Segen!

Lerne alles zu empfangen
Vertrauensvoll aus Gottes Hand!
Du kannst erst an dein Ziel anlangen,
Wenn du es hast für dich erkannt.

Der Friede Gottes liegt an dem,
Was Gott in dich hineingelegt.
Gewiss nicht leicht und nicht bequem,
Vom Geiste Gottes still bewegt.

Ein Schmerz- ein Not- und Angstgefüge (6562)
Von Rahel hatte er empfangen,
Seinen so ersehnten Lieblingssohn,
Doch sie war darin vergangen,
Die Bitterkeit war schwer ihr Lohn.

Endlich dann nach Haus gekommen,
Nach all den Jahren in der Fremde,
Nachdem er der Gefahr entronnen,
Nun des Vaters Ende.

Verlust, Betrug und Lüge
Zogen sich durch all sein Leben
Ein Schmerz- ein Not- und Angstgefüge
Und dennoch voller Segen!

Das sprechende Bild (6563)
Der Ersatz als Kerkermeister
Hält geschlossen alle Zellen.
Schläfert ein und ist der Kleister,
Deiner Einsamkeit in vielen Fällen.

Rausch geword'nes Surrogat,
Erstarrte Sehnsucht, Furcht und Bann,
Zwischen dir und allem ein Spagat,
Der dich einst zerreißen kann.

Der Schlüssel zu der Tür
Ist vergraben unter Müll.
Du weißt schon bald nicht mehr wofür,
Der Ruf verhallt in dem Gebrüll.

Wie ein Anker ist das Wort (6564)

Wie ein Anker ist das Wort,
Es heilt und stärkt und lebt in mir,
Ich halte jeder Strömung stand,
Es bewahrt davor, dass ich mich selbst verlier.

Eine Mahnung ist es und ein Ruf,
Dass ich unter fremder Macht,
Dass ein anderer mich erschuf,
Brot des Lebens, Weg und Kraft.

Gott gegeben ist es, Gnade mir,
Heilig, kostbar, stark und gut,
Es bewahrt vor dem Verirren hier,
Und hält am Leben in mir heiß die Glut.

Vertraut ist manche Wendung (6565)

Vertraut ist manche Wendung,
Mancher Weg bereits gegangen,
Manche Mühe nur Verschwendung,
Im Anfang schon vergangen.

Und doch lohnt sich das Sehnen,
Alles Wagen, Mühen, Neigen,
Um das Gute anzunehmen,
Anstatt am Besten nur zu leiden.

In diesem Grauen des Gewohnten,
Fällt von Zeit zu Zeit ein Hoffnungsschimmer,
Wenn auch viele Wege sich nicht lohnten,
Lohnt sich jener süße Schmerz doch immer.

Da behält der Glaube dann den Sieg (6566)
Wo alle Hoffnung endet,
Und alle Welt im Tode liegt,
Wo sich das Glück für immer wendet,
Da behält der Glaube dann den Sieg.

Die Kraft vergeht,
Die eigene Stärke sinkt dahin,
So dass der Mensch erst jetzt versteht,
Wie flüchtig war der eigne Sinn.

Doch der Glaube triumphiert
Und verlässt den Kerker der Gebundenheit,
So dass der innere Mensch nun jubiliert
Denn für ihn beginnt die Ewigkeit.

Sanftes Grün so unscheinbar (6567)

Steinern ist der Schoß,
So kalt und rau der Tag im jetzt,
Unscheinbar so bloß das Moos,
So rein und unverletzt.

Sanftmütig und anschmiegsam,
Egal wie rau und hart der Stein.
Kühl und karg, doch treu, obwohl so einsam,
Anbetend all sein Sein.

Alles Sein ist Warten,
Hingabe das ganze Leben,
Schweigend auf so viele Arten,
Voller Kostbarkeit gegeben.

Versäumter Abschied (6568)

Der Abschied ist oft so banal,
Selbst wenn der Tod uns auseinander reißt,
So unscheinbar ist oft die Wahl,
Wenn es entgültig Abschied heißt.

Erst im Nachhinein wird schmerzhaft klar:
Wir werden uns nicht wiedersehen!
Was immer auch an Gründen war,
Jetzt es nur noch: Weitergehen!

Was hätte ich gesagt, getan?
Was dir noch auf dem Weg gegeben?
Der Tod ist wie ein Fluch und Bann
Zu spät ist es für jeden Segen.

Oft wie ein Lazarett (6569)
Oft ist die Gemeinde wie ein Lazarett,
Niemand bleibt hier ohne Wunden.
Wir liegen krank, oft Bett an Bett,
Und können kaum gesunden.

Wozu der Stolz? Wozu der Neid?
Jeder trägt an seiner Last.
Wie eine Bürde oft die Bitterkeit,
Zu schwer, zu groß, zu mächtig fast.

So sei barmherzig Bruder und ganz schlicht,
Lass uns ehrlich treu Gemeinschaft haben!
Wir stehen beide ganz im Christuslicht,
So lass uns auch gemeinsam tragen.

Der innere Mensch wird groß (6570)
Die Kräfte nehmen ab,
Und schwerer wird das Leben.
Die Zeit wird langsam knapp,
Die mir hier gegeben.

Ich spür den Hauch der Ewigkeit,
Voller Grenzen engt die Welt.
Bald, oh bald, kommt meine Zeit,
In der die letzte Stunde fällt.

Der äußere Mensch ist nackt und bloß,
Schwächer jetzt von Tag zu Tag,
Doch der innere Mensch wird groß,
Weil ich das Weihezeichen Gottes trag.

Salomo in seiner Weisheit (6571)

Alles hatte Salomo

An Reichtum, Frauen, Weisheit,
Doch sein Herz wurde nicht froh,
Begrenzt war seine Zeit.

Vierzig Jahre voller Segen,
Voller Frieden, Macht und Kraft,
Vierzig Jahre ihm gegeben,
Doch danach begann die Nacht.

Obwohl er Gott, den Vater, kannte,
Obwohl er weise war und frei,
Scheitert er, weil er verkannte
Das Gift von Götzendienst und Völlerei.

Niemand ohne Gabe (6572)
Niemand muss in schweren Stunden
Ohne Trost und Hilfe sein!
Denn Christus starb in Seinen Wunden,
Als ein Opfer stark und rein.

Niemand muss alleine bleiben,
Jeder wird von Gott geliebt!
Indem wir uns gemeinsam neigen,
Wird die inn're Not besiegt.

Niemand ist hier ohne Gabe,
Jeder wird mit Ernst gebraucht!
Vom Geist bewegt bis hin zum Grabe,
Wird der Dienst ihm eingehaucht.

Weisheit konnte ihn nicht retten (6573)
Den Weisesten von allen Weisen,
Konnte Weisheit nicht erretten!
Er musste sich mit Jammer speisen,
Und sich zu Staub und Würmern betten.

So ist die Weisheit nicht die Kraft,
Die aus dem Tode endlich bringt.
Es ist allein die Himmelsmacht,
Mit der in uns das Heil erklingt.

Christus öffnet Tür und Tor,
Christus rettet ewiglich,
Christus führt zum Heil empor,
Ich freu mich darauf königlich!

Wir wollen gerne trendy sein (6574)
Wir woll gerne trendy sein,
Von jedermann gemocht, geliebt,
Und lassen dafür oft uns ein
Auf ein Böses, das uns ganz besiegt.

Jesus wird uns nicht danach befragen,
Was die Menge hat getan...
Er wird Sein Wort an uns einklagen,
Denn alles andre war nur Wahn.

Wir können uns nie mehr verstecken
Hinter dem, was alle tun.
Wir müssen neu für uns entdecken,
Im Gehorsam ganz zu ruhn.

Anteil nehmen lässt gesunden (6575)
Anteil nehmen lässt gesunden,
Im Mitempfinden liegt ein Segen.
Wir sehen Schmerz und viele Wunden,
Und kleiner wird das eigne Leben.

Das eigne Herz ertrinkt in Bitterkeit,
Wenn wir im Wermut täglich baden,
Der eigne Schmerz, das eigne Leid,
Ist schwer nur zu ertragen.

Doch sehe ich den Bruder an,
Und verstehe ihn in seinem Schmerz,
So bricht für mich der eigne Bann,
Und leichter wird das Herz.

Endlich wieder Pläne haben (6576)
Endlich wieder Pläne haben,
Wissen, dass ich hier gebraucht,
Um an Ganzen mitzutragen,
Denn das andre hat so sehr geschlaucht.

Der Erfolg ist gar nicht wichtig,
Teilzunehmen aber schon!
So vieles wird so bald schon nichtig,
Nicht jedoch der Gottes Lohn.

Wenn ich nur einmal an der rechten Stelle
Zeugnis bin und Hinweis,
Und einem seine Dunkelheit erhelle,
Ist es wert für mich fast jeden Preis.

Ich darf mich selber nicht belügen (6577)
Ich kann mich nicht entziehen,
Und so tun, als wüsst' ich nicht.
Ich kann vor Gott, dem Herrn, nicht fliehen,
Unerbittlich ist sein Licht.

Ich stehe vor dem Herrn allein,
Kein anderer kann mich hier von lösen,
Ich muss für Gott ein Zeuge sein,
Alles andre dient dem Bösen.

Ich darf mich selber nicht belügen,
Es wäre doch nur Not und Schaden.
Ich will mich Gottes Willen fügen,
Und gern mein Kreuz jetzt tragen.

Endlich wieder Stress und Chaos (6578)
Endlich wieder Stress und Chaos,
Endlich wieder keine Zeit,
Endlich wieder Ziele haben,
Endlich wieder Kampf und Streit,
Um am Ganzen mitzutragen.

Ja, ich will den Stress, die Not!
Ja, ich will den Druck, den Dreck!
Süßer mir als Wein und Brot,
Lebenssinn und Lebenszweck.

Ja, ich will das Wort und Licht!
Ja, ich will ein Zeuge sein!
Ja, ich will das Kreuz, die Pflicht!
Denn sie sind gut und sie sind mein.

Gott ergreift sanft meine Hand (6579)

Gott ergreift sanft meine Hand,
Es ist die Liebe, die Ihn treibt,
Die Liebe, die den Sohn gesandt,
Die sich tief in all mein Leben neigt.

Nicht ergreifend als Besitz,
Nicht mit Härte und Gewalt,
Mit Heiterkeit, Humor und Witz,
In vielerlei Gestalt.

So freundlich ist der Herr und gut,
Nur schemenhaft für mich erkennbar,
Doch Er schenkt stets neuen Mut,
In Seiner Liebe wird Er offenbar.

Im Feuer darf ich heut gesunden (6580)
Ich habe meinen Weg gefunden,
Zu vergessen meinen Schmerz,
Im Feuer darf ich heut gesunden,
Weihen Gott das kranke Herz.

Indem ich lerne, mich zu geben,
Und mit Kraft nach vorn zu blicken,
Gestalte ich für mich das Leben,
Um in mein Joch mich gern zu schicken.

Das ist Freiheit, Kraft und Köstlichkeit:
Für Christus unterwegs zu sein!
Es ist ein Spüren schon der Ewigkeit,
Ein Licht so stark, so hell und rein.

Inhalt

Sollte darin Hilfe liegen? (6511).....	3
Im Draußen liegt die Kraft zur Nähe (6512).....	4
In mir ist ein Rest (6513)	5
Nur schwache Antwort (6514)	6
Heimatglimmen (6515)	7
Gottes Heil für dich! (6516).....	8
Befreiung aus der Qual (6517)	9
Du bist willkommen mir als Gast (6518)	10
Nur der Dank hält es dir wach! (6519).....	11
Gesegnet, trotz Betrug (6520)	12
In mir tobt so laut die Welt (6521).....	13
Ohne Ruhm bleibt meine Wut (6522)	14
So sei dir selbst ein Freund (6523).....	15
Das Atmen scheint dir zu gewagt (6524).....	16
Einfach ehrlich sein (6525)	17
Womit soll ich mich befassen? (6526).....	18
Dieser Tag ist ein Geschenk (6527)	19
Deinen Namen aufgeschrieben (6528).....	20
Die zweite Chance (6529)	21
Immer wieder Abschied (6530).....	22
Gib mir ein Wort (6531)	23
Jenes Feuer nicht entzündet (6532).....	24
Außerhalb der eignen Dunkelheit (6533).....	25
Ich hab mich auf den Weg gemacht (6534).....	26

Eingeigelt blüht das Böse (6535).....	27
Falscher Eindruck (6536)	28
Und nur eines führt mich weiter (6537)	29
So kaputt! (6538)	30
Der Alltag erst befreit (6539).....	31
Und wieder darf ich heute leben (6540)	32
„Zu spät!“ will uns die Sünde sagen (6541)	33
Wie kann das Wort dich nur erreichen? (6542)	34
Allein das Hirtenwort befreit (6543)	35
Das Chaos nicht beiseite legen (6544).....	36
Von Gott hab ich den Auftrag (6545)	37
Hardcore-Ignoranten (6546)	38
Lea und Rahel (6547).....	39
So verschieden sind wir nicht (6548).....	40
Ein Laban kommt, wenn du ein Jakob bist (6549).....	41
Ich meinte schon,es wär' zuviel! (6550)	42
Außerhalb von uns ist Sinn (6551)	43
Wie Juwelen mir von Zeit zu Zeit (6552)	44
Blatt im Unterholz (6553).....	45
Tot in ihrer Schönheit (6554)	46
Bild um Bild empfangen (6555)	47
Lea (6556)	48
Nur weil der Herr ihn auserkoren (6557)	49
Salomos Ratschlag (6558)	50
Der Glaube geht im Sturm voran (6559)	51

Dina (6560)	52
Wähle zwischen Schmerz und Schmerz (6561)	53
Ein Schmerz- ein Not- und Angstgefüge (6562)	54
Das sprechende Bild (6563)	55
Wie ein Anker ist das Wort (6564)	56
Vertraut ist manche Wendung (6565)	57
Da behält der Glaube dann den Sieg (6566)	58
Sanftes Grün so unscheinbar (6567)	59
Versäumter Abschied (6568)	60
Oft wie ein Lazarett (6569)	61
Der innere Mensch wird groß (6570)	62
Salomo in seiner Weisheit (6571)	63
Niemand ohne Gabe (6572)	64
Weisheit konnte ihn nicht retten (6573)	65
Wir wollen gerne trendy sein (6574)	66
Anteil nehmen lässt gesunden (6575)	67
Endlich wieder Pläne haben (6576)	68
Ich darf mich selber nicht belügen (6577)	69
Endlich wieder Stress und Chaos (6578)	70
Gott ergreift sanft meine Hand (6579)	71
Im Feuer darf ich heut gesunden (6580)	72

